

ANTRAG

Bundesjugendwerkskonferenz 2026

Gremium: Bundeskonferenz

Beschlussdatum: 16.05.2026

Tagesordnungspunkt: 7.c. Weitere Anträge

A4: Neues Grundsatzprogramm

1 Die Bundesjugendwerkskonferenz beschließt das folgende neue Grundsatzprogramm:

2 Demokratischer Sozialismus

3 Wir bekennen uns zum Demokratischen Sozialismus. Wir sind der Überzeugung, nur
4 dieser bietet aktuell die Möglichkeit, unser Menschenbild zu entfalten und
5 unsere Werte zu leben. Diese Perspektive begründet sich historisch und
6 gegenwärtig aus unseren Erfahrungen als Teil der Arbeiter*innen(jugend)bewegung
7 und dem Kampf für eine gerechte Verteilung von Macht und Ressourcen.

8 Zum Verständnis eines Demokratischen Sozialismus gehört für uns die Umverteilung
9 der herrschenden Machtverhältnisse zwischen Gesellschaft, Politik und
10 Wirtschaft. Dafür ist eine Basisdemokratie elementar, wodurch alle Menschen
11 bedingungslos über Politik und Wirtschaft demokratisch entscheiden. Das
12 ermöglicht, dass die Gesellschaft unmittelbar ihre Regeln des Zusammenlebens und
13 Wirtschaftens bestimmen kann.

14 Staatliche Macht dient dabei als demokratisches Instrument, die Interessen und
15 Bedürfnisse der Gesellschaft durchzusetzen und die Erhaltung der
16 gesellschaftlichen Macht zu garantieren. Wirtschaftliche Aktivitäten dienen
17 ausschließlich dem Wohlergehen und der Bedürfnisbefriedigung aller innerhalb der
18 Gemeinschaft. Das bewirkt, dass alle Menschen die gleichen Möglichkeiten haben,
19 sich individuell zu entwickeln und ihre eigenen Interessen zu verwirklichen.

20 Die Idee des Demokratischen Sozialismus lebt in unserem Verband und muss in
21 stetig kritischem Aushandeln weiterentwickelt werden. Als Sozialisationsinstanz,
22 also ein Ort, der das Denken, Fühlen und Handeln prägt, verstehen wir es als

23 unsere Aufgabe, dieses Ideal durch unser politisches und pädagogisches Handeln
24 zu fördern und aktiv zu vertreten.

25 Werteverständnis

26 **Freiheit** bedeutet für uns in erster Linie die Möglichkeit zur freien Entfaltung
27 der eigenen Persönlichkeit. Dies setzt voraus, frei von Unterdrückung, Not und
28 Armut zu sein. Freiheit muss in unterschiedlichen Lebensbereichen immer wieder
29 erkämpft, verteidigt und geschützt werden. Dennoch bedeutet Freiheit für uns
30 keine absolute Freiheit. In vielen Fällen muss die individuelle Freiheit
31 eingeschränkt werden, um das gemeinschaftliche Zusammenleben zu schützen. Auch
32 ist die eigene Freiheit stets durch die Freiheit anderer beschränkt.

33 **Gleichheit** bedeutet für uns eine fundamentale Gleichheit an Würde, unabhängig
34 von körperlichen, psychischen und sozialen Merkmalen, jedoch nicht die
35 Gleichförmigkeit aller Menschen. In unseren Augen soll jeder Mensch das Leben
36 mit den gleichen Möglichkeiten beginnen und dadurch die Voraussetzungen haben,
37 die eigene Persönlichkeit im Dialog mit der Umgebung auszubilden. Das setzt
38 voraus, dass sich alle Menschen auf Augenhöhe begegnen. Gleichheit bedarf der
39 Wahrung der unantastbaren Würde jedes Menschen und ist Grundvoraussetzung für
40 eine gerechte Welt.

41 **Gerechtigkeit** ist für uns dann gegeben, wenn jeder Mensch die gleichen
42 Möglichkeiten zur freien Entfaltung hat. Um gleiche Chancen zu gewährleisten,
43 müssen Ressourcen den individuellen Bedürfnissen der Menschen nach umverteilt
44 werden. Damit schließen wir die Wertschätzung von individuellen Leistungen nicht
45 aus, jedoch stehen Bedürfnis- und Chancengerechtigkeit der Menschen im
46 Vordergrund. Gerechtigkeit erfordert ein Bewusstsein für Gleich- und
47 Ungleichheit und setzt eine gesellschaftliche Aushandlung dieser auf Basis
48 moralischer und rechtlicher Vorstellungen voraus.

49 **Solidarität** bedeutet für uns das gegenseitige füreinander eintreten. Dabei
50 übernehmen sowohl Gemeinschaften als auch Individuen Verantwortung füreinander,
51 ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Grundlage für solidarisches Handeln sind
52 Bewusstsein und Sensibilität für existierende Ungleichheiten und individuelle
53 Bedürfnisse. Trotz des individuellen Anspruchs auf Teilhabe und Unterstützung,
54 verliert niemand, mit dem sich solidarisiert wird, die Eigenständigkeit.
55 Gleichzeitig steht jeder Person frei, in welchem Maße sie sich mit anderen
56 Personengruppen solidarisiert. Damit ist für uns auch verbunden, dass die eigene
57 Freiheit nicht aufgegeben wird.

58 **Toleranz** bedeutet für uns, andere Überzeugungen und Handlungsweisen zuzulassen,

59 Argwohn diesen gegenüber zu reflektieren und sie als gleichwertig neben den
60 eigenen zu sehen. Das Tolerieren anderer Ansichten bedeutet nicht, dass wir
61 diesen gegenüber eine zustimmende Haltung einnehmen. Dabei ist es uns wichtig,
62 dass Intoleranz nicht toleriert wird. Positionen, die unserem Werteverständnis
63 und den Menschenrechten fundamental entgegenstehen, können wir nicht tolerieren.

64 **Emanzipation** verstehen wir als Selbstermächtigung aus Fremdbestimmung und
65 äußeren Erwartungen. Damit ist eine Mündigwerdung zu einer eigenständigen
66 Persönlichkeit verbunden, die ihre Menschenrechte wahrnehmen und sich gegen
67 willkürliche Einschränkungen verteidigen kann. Im Laufe eines Lebens finden
68 immer wieder individuelle Emanzipationsprozesse in unterschiedlichen
69 Lebensbereichen statt. Darüber hinaus können sich auch gesellschaftliche Gruppen
70 emanzipieren. Privilegierte und nicht betroffene Gruppen und Individuen können
71 Emanzipationsprozesse Anderer solidarisch unterstützen. Unser Verständnis geht
72 über die verengte Sicht der Emanzipation auf das Rollengefüge verschiedener
73 konstruierter Geschlechter hinaus.

74 **Menschenbild**

75 Wir gehen davon aus, dass alle Menschen die gleichen Bedürfnisse haben.
76 Bedürfnisse sind das innere Verlangen nach Erfüllung von zum Beispiel
77 Körperlichen Bedürfnissen, wie Nahrung oder Sozialen Bedürfnissen, wie
78 Freundschaften. Bedürfnisse müssen erfüllt sein, damit Menschen zufrieden und
79 gesund leben können. Diese sind individuell stark ausgeprägt.

80 Wir sehen Menschen als Individuen an, die geprägt sind durch die eigene
81 Sozialisation. In dieser entwickeln sie unterschiedliche Eigenschaften,
82 Interessen und Handlungsstrategien. Diese Entwicklung wollen wir, im Sinne der
83 Demokratie, unterstützen, ohne daraus einen Nutzen zu erwarten.

84 Wir sprechen Menschen von der Geburt an ihre Mündigkeit zu und gehen davon aus,
85 dass sie an der Gesellschaft teilhaben wollen. Mündigkeit heißt, dass jemand
86 fähig ist, für sich selbst zu entscheiden und die Verantwortung für das eigene
87 Handeln zu übernehmen. In welcher Form sie teilhaben, hängt von ihren
88 unterschiedlichen, gegebenen und erworbenen Ressourcen ab. Die Gesellschaft muss
89 die Mündigkeit aller Menschen anerkennen und Möglichkeiten zur Teilhabe
90 schaffen.

91 Menschen sind soziale Wesen, welche in Interaktion mit anderen Menschen treten
92 und sich darüber in der Gesellschaft positionieren. Die Gesellschaft ist Teil
93 der Sozialisation der Menschen. Welche jedoch gleichzeitig gestaltend auf die
94 Gesellschaft und ihre Ausrichtung einwirken. Gesellschaft und Individuum stehen

95 in Wechselwirkung zueinander.

96 Menschen entwickeln Handlungsstrategien, um mit Herausforderungen umzugehen und
97 den Alltag bewältigen zu können. Diese Strategien sind individuell und abhängig
98 von persönlichen Erfahrungen. Wir gehen davon aus, dass Menschen immer eine für
99 sich plausible Begründung, den "guten Grund", für ihr Handeln haben.

100 Aus diesem Menschenbild resultiert für uns, dass wir Menschen wertungsfrei
101 begegnen wollen. Das Individuum soll befähigt werden, für seine Bedürfnisse und
102 Interessen einzustehen. Ressourcen- und lösungsorientiertes Handeln ist
103 Grundlage unserer Arbeit.

104 **Pluralismus und Intersektionalität**

105 Wir wollen eine Gesellschaft, in der Menschen einander mit Anerkennung und
106 Respekt begegnen. Alle sollen ihre eigenen Meinungen, Überzeugungen, Interessen
107 und Ziele haben dürfen. Das nennt sich Pluralismus. Gleichzeitig sehen wir, dass
108 es in unserer Gesellschaft Ungleichheiten und Unterdrückung gibt. Manche
109 Menschen haben mehr Macht und Möglichkeiten als andere. Intersektionalität
110 bedeutet, dass verschiedene Formen von Diskriminierung zusammenwirken. Manche
111 Menschen sind deshalb von mehreren Formen der Diskriminierung gleichzeitig
112 betroffen.

113 Ein Beispiel: Ein geflüchtetes Kind kann wegen der schwierigen finanziellen
114 Situation seiner Familie nicht an einer Ferienfreizeit teilnehmen. Gleichzeitig
115 darf es wegen seines Aufenthaltsstatus das Bundesland nicht verlassen. Außerdem
116 sind Anträge für finanzielle Unterstützung und für die Teilnahme an einer
117 Ferienfreizeit außerhalb des Bundeslandes nur auf Deutsch verfügbar. Dieses Kind
118 erlebt also mehrere Hürden gleichzeitig: wegen der finanziellen Situation und
119 wegen seiner Fluchtgeschichte. Dadurch kann es nicht selbstbestimmt an Angeboten
120 teilnehmen.

121 **Geschlechterverständnis**

122 In unserer Gesellschaft denken viele immer noch, dass es nur zwei Geschlechter
123 gibt: männlich und weiblich. Dieses Denken bezieht sich vor allem auf die
124 Geschlechtsmerkmale. Das Problem dabei ist jedoch, dass man auf Grundlage dieser
125 ebenso eine soziale Rolle zugeschrieben bekommt. Diese Rollen sollen nicht
126 verlassen werden. Wer muss stark sein? Wer darf Kleider tragen? Wer darf
127 Oberkörperfrei sein?

128 Das binäre System umfasst nicht die gesamte menschliche Geschlechtervielfalt.

129 Eine Zuschreibung welche Geschlechter es gibt, lehnen wir ab, weil wir jedem
130 Menschen die Macht geben wollen, über die eigene (Geschlechts-)Identität
131 entscheiden zu können. Wir sehen Geschlecht als Spektrum an. Wir wollen im
132 Jugendwerk ein sicherer Ort sein und aufklären und sensibilisieren.

133 **Das Patriarchat**

134 Wir leben in einem patriarchalen System. Patriarchat kommt von „Herrschaft der
135 Väter“ und bedeutet allgemein “Gesellschaft, in der Männer die Macht haben”. In
136 diesem nehmen Cis-Männer aufgrund ihres Geschlechts eine übergeordnete Position
137 in Bezug auf Macht, Einfluss und Autorität ein. Cis-Männer bezeichnet Personen,
138 deren Geschlechtsidentität mit dem übereinstimmt, welches ihnen nach der Geburt
139 zugewiesen wurde. Dies passiert hauptsächlich über die Bestimmung äußerer
140 Merkmale.

141 Das Patriarchat erhält geschlechterdiskriminierende Strukturen aufrecht. FLINTA*
142 steht für Frauen, Lesben, Intergeschlechtliche, nichtbinäre,
143 transgeschlechtliche, agender und * alle die sich als nicht Cis-männlich
144 definieren. FLINTA* erleben geschlechtsspezifische Gewalt, Lohnungleichheit,
145 ungleiche Verteilung von unbezahlter Sorgearbeit, eingeschränktem Zugang zu
146 Bildung und Gesundheitsversorgung, sowie Benachteiligung in Führungspositionen
147 und politischen Entscheidungsprozessen.

148 Wir fordern das Ende des Patriarchats und eine gerechte Gesellschaftsform auf
149 Grundlage des Demokratischen Sozialismus.

150 **Sexismus**

151 Sexismus ist die Abwertung und Benachteiligung aufgrund des Geschlechtes.
152 Sexismus und Patriarchat sind eng miteinander verknüpft. Sexismus kann auf
153 verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Formen auftreten, wie zum Beispiel in
154 der Sprache, in der Arbeitswelt, in der Bildung und in den Medien. Im
155 Patriarchat ist Sexismus ein Mittel zur Aufrechterhaltung der bestehenden
156 Machtstrukturen, zur Kontrolle von FLINTA* Personen.

157 Weil das Patriarchat und Sexismus nach wie vor ein großes Problem sind, fordern
158 wir eine Sensibilität ALLER für Sexismus und die Dominanz des männlichen
159 Geschlechts.

160 Im Sinne des demokratischen Sozialismus streben wir eine Welt an, in der
161 Geschlecht keine Rolle mehr in Machtstrukturen spielt. Sexismus ist eine Form
162 von Ungleichheit, die oft mit anderen Formen von Diskriminierung wie Rassismus,

163 Klassismus oder Queerfeindlichkeit verbunden ist.

164 **Queer-Feindlichkeit**

165 Queer ist eine Selbstbezeichnung von Menschen die sich der LGBTQI+ Community
166 zugehörig fühlen. LGBTQI+ ist eine Abkürzung für viele verschiedene sexuelle
167 Orientierungen und Geschlechtsidentitäten (Lesbisch, Gay, Bisexuell,
168 transgeschlechtlich, queer, intergeschlechtlich und + für weitere Identitäten.)

169 Queer-Feindlichkeit bezeichnet die Diskriminierung, Anfeindungen, Ablehnung,
170 Gewalt und Unsichtbarmachung von LGBTQI+ Personen. Sie erleben Queer-
171 Feindlichkeit sowohl auf individueller als auch auf struktureller¹ und
172 institutionellerEbene. Das kann sich z.B. in einer Ungleichbehandlung bei der
173 medizinischen Versorgung, Familiengründung oder Selbstbestimmung der eigenen
174 Identität äußern.

175 Queer-Feindlichkeit tolerieren wir nicht. Wir fordern eine Gesellschaft, in der
176 jede Person die eigene Identität selbstbestimmt und diskriminierungsfrei
177 ausleben kann. Dafür sehen wir gendersensible Sprache und gendersensibles
178 Verhalten als unbedingt notwendig.

179 Queer-Feindlichkeit ist eine Form von Ungleichheit, die oft mit anderen Formen
180 von Diskriminierung wie Rassismus, Sexismus oder Klassismus verbunden ist.

181 **Ableismus**

182 Ableismus kommt von "to be able" aus dem Englischen und bedeutet leistungsfähig
183 zu sein. Ableismus bezeichnet die Diskriminierung und Abwertung von Menschen mit
184 Behinderungen, psychischen Beeinträchtigung oder chronischen Erkrankungen. Von
185 Ableismus betroffen sind ebenfalls Menschen, die von einer Behinderung bedroht
186 sind. Es ist diskriminierend, wenn ein Mensch wegen einer bestimmten Eigenschaft
187 oder einer Fähigkeit ungerechtfertigt bewertet wird. Menschen mit Behinderungen
188 werden z.B. auf Merkmale reduziert, in denen sie sich vom vermeintlichen
189 "Normalzustand" unterscheiden.

190 Gesetze, Gebäude, Sprache oder gesellschaftliche Normen können Menschen
191 ausschließen. Wir fordern eine Haltung der Gesellschaft, die Barrieren abbaut
192 und Teilhabe für alle Menschen möglich macht. Ableismus ist kein Zufall, sondern
193 ein Teil unseres gesellschaftlichen Systems, das Unterschiede abwertet. Die
194 Behinderung von einem Menschen ist nicht das Problem, sondern der Blick der
195 Gesellschaft darauf. Der gesellschaftliche Blick beeinträchtigt Menschen bei
196 ihrer Teilhabe. Menschen mit Behinderung wird oft eine geringere

197 Lebenswertigkeit zugeschrieben. Das können wir mit unseren Werten Gerechtigkeit
198 und Gleichheit nicht vereinbaren. Wir fordern das gute und schöne Leben für
199 ALLE.

200 Menschen sollten nicht nach ihrem Nutzen eingeteilt werden und deshalb einen
201 anderen Zugang bekommen. Wie im Kapitel zur Bildungsgerechtigkeit geschrieben,
202 fordern wir von Politik und Gesellschaft, sich für die gerechte und
203 bedürfnisorientierte Verteilung von allen Ressourcen einzusetzen und dafür Sorge
204 zu tragen, dass niemand benachteiligt wird.

205 **Awareness**

206 Der Begriff Awareness heißt übersetzt Bewusstsein, Aufmerksamkeit und
207 Achtsamkeit. Das bedeutet einen rücksichtsvollen, verantwortungsbewussten und
208 solidarischen Umgang miteinander zu haben und zu pflegen und diskriminierende,
209 gewaltvolle Verhältnisse zu minimieren. Es geht darum, Verantwortung füreinander
210 und für sich selbst zu übernehmen. Es soll eine sichere Atmosphäre entstehen, in
211 der sich grundsätzlich alle wohlfühlen können und persönliche Grenzen gewahrt
212 werden. Im Jugendwerk gilt, wir achten auf einen diskriminierungssensiblen
213 Umgang, respektieren persönliche Grenzen und stellen uns gegen diskriminierendes
214 Verhalten. Awareness ist für uns politische Haltung und praktische Solidarität.

215 **Demokratieverständnis**

216 Demokratie bedeutet, dass alle Menschen gleichberechtigt mitbestimmen dürfen.
217 Menschen brauchen einen barrierearmen Zugang zu politisch ausgeglichenen,
218 faktenbasierten Informationen und Bildung. Das ist die Grundlage für eine freie
219 und vielfältige Meinungsbildung. Eine unabhängige Justiz schützt auf Basis von
220 Gesetzen die Rechte aller, auch von Minderheiten, und sorgt dafür, dass niemand
221 zu viel Macht bekommt. Wer Macht hat, hat diese mit Verantwortung gegenüber
222 Allen zu tragen und kann zur Rechenschaft gezogen werden. Niemand darf die
223 alleinige Macht haben.

224 Für eine gelingende Demokratie braucht es, dass alle Verantwortung übernehmen,
225 füreinander einstehen und Entscheidungen zum Wohle aller treffen. Jede*r ist
226 wichtig und trägt zu einer lebendigen Demokratie bei. Diese Fähigkeit, auf
227 Herausforderungen zu reagieren und sich stetig zu wandeln, macht Demokratie
228 widerstandsfähig gegenüber demokratiefeindlichen Bestrebungen.

229 Demokratische Bildung ist ein wesentliches Element in der Jugendverbandsarbeit.
230 Wir als Jugendwerk der AWO erkennen unsere historische Verantwortung an, die aus
231 der Geschichte der AWO hervorgeht. Die AWO wurde während der Zeit des

232 Nationalsozialismus verboten und ihre Mitglieder wurden verfolgt. Als
233 Jugendverband einer Organisation, die selbst unter antidemokratischen Ideologien
234 gelitten hat, sehen wir es als unsere Verpflichtung an, entschieden gegen jede
235 Form von Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit einzutreten.

236 Diese historische Verantwortung bedeutet auch, aus der Vergangenheit zu lernen
237 und aktiv zur Stärkung einer demokratischen Kultur beizutragen. Es ist unsere
238 Aufgabe, jungen Menschen die Gefahren extrem rechter Ideologien aufzuzeigen, sie
239 für die Werte der Demokratie zu begeistern und sie darin zu unterstützen,
240 Diskriminierung, Hass und Ausgrenzung entgegenzutreten.

241 Deshalb setzen wir, als Jugendverband, uns sowohl in unserer Bildungsarbeit als
242 auch in unserer politischen Arbeit dafür ein, junge Menschen zu ermutigen. Wir
243 wollen junge Menschen befähigen kritisch zu denken, sich als aktive
244 Gestalter*innen einer solidarischen und offenen Gesellschaft einzubringen und
245 sich selbst zu organisieren.

246 Wir geben jungen Menschen Gestaltungsräume, in denen sie ihre Freizeit gestalten
247 und sich über Themen, die sie bewegen, austauschen können. Dabei greifen wir
248 politische und gesellschaftliche Fragen auf und stärken die Themen der Kinder
249 und Jugendlichen. Emanzipatorische Prozesse junger Menschen stehen im
250 Vordergrund.

251 Als politischer Jugendverband haben wir uns unserer Werte verschrieben und leben
252 diese auf allen Ebenen unserer Aktivitäten. Wir geben einen Rahmen, in dem junge
253 Menschen eine eigene politische Meinung bilden können.

254 Wir sind uns bewusst, dass Demokratie keine Selbstverständlichkeit ist und
255 kontinuierlich verteidigt werden muss. Als Werkstätten der Demokratie sehen wir
256 unser Engagement im stetigen Wandel. Dieses Engagement gerät zunehmend unter
257 Druck. Immer häufiger sehen wir uns der Gefahr der Einschränkung und
258 Delegitimierung seitens demokratiefeindlicher Bestrebungen ausgesetzt.

259 Die Rolle und Aufgabe von Jugendverbandsarbeit sind von allen demokratischen
260 Parteien anzuerkennen.

261 Darüber hinaus sind wir mit anderen demokratischen Organisationen der
262 Zivilgesellschaft solidarisch, die durch Infragestellung ihrer Förderung oder
263 gar Existenzberechtigung in einer kapitalistischen Gesellschaft unter Druck
264 geraten.

265 **Ökologische Nachhaltigkeit**

266 Ökologische Nachhaltigkeit ist für uns die Grundlage für Leben, Lebensqualität
267 und Wohlstand zukünftiger Generationen. Sie bedeutet, dass wir die Natur
268 schützen und verantwortungsvoll mit ihr umgehen. Dazu gehört der Schutz der
269 Artenvielfalt und gesunder Ökosysteme.

270 Nicht erneuerbare Ressourcen wie fossile Energieträger sollen sparsam genutzt
271 werden. Erneuerbare Ressourcen wie Wälder oder Tierbestände dürfen nur so
272 genutzt werden, dass sie sich wieder erholen können. Außerdem ist konsequenter
273 Klimaschutz notwendig. Wenn wir die natürlichen Grenzen unseres Planeten nicht
274 beachten, verschärfen wir die Klimakrise. Diese bedroht das gute Leben heutiger
275 und zukünftiger Generationen. Deshalb müssen wir entschlossen und dauerhaft an
276 der Umsetzung der internationalen Klimaziele arbeiten.

277 Nachhaltigkeit darf nicht nur ein Schlagwort sein. Wir brauchen mehr Bildung,
278 Aufklärung und konkrete Unterstützung, damit nachhaltiges Handeln
279 selbstverständlich wird. Wir wollen, dass Verantwortung für die Ressourcen der
280 Erde übernommen wird. Diese Verantwortung darf nicht allein auf einzelne
281 Menschen abgewälzt werden. Klimaschutz muss sozial gerecht gestaltet sein. Wenn
282 Maßnahmen ungerecht sind, verlieren sie an Akzeptanz. Besonders Menschen auf der
283 ganzen Welt, die von Armut betroffen oder bedroht sind, dürfen nicht zusätzlich
284 belastet werden. Vor allem politische Entscheidungsträger*innen müssen die
285 richtigen Rahmenbedingungen schaffen, damit die planetaren Grenzen eingehalten
286 werden. Diejenigen Staaten, die die Klimakrise maßgeblich verschuldet haben,
287 tragen die größte Verantwortung.

288 Wir sind überzeugt, dass unsere Wirtschaft neu gedacht werden muss. Ziel muss es
289 sein, die Bedürfnisse aller Menschen mit den Grenzen unseres Planeten in
290 Einklang zu bringen. Im Sinne unserer Werte, Gerechtigkeit und Solidarität
291 übernehmen wir Verantwortung für heutige und kommende Generationen. Mit unserer
292 Nachhaltigkeitsstrategie wollen wir einen Beitrag zur ökologischen
293 Nachhaltigkeit leisten.

294 **Klassismus**

295 Klassismus bezeichnet die Benachteiligung und Diskriminierung von Menschen
296 aufgrund ihrer sozialen Herkunft oder ihres ökonomischen Status. Er zeigt sich
297 unter anderem in einem eingeschränkten Zugang zu Ressourcen, begrenzten
298 Möglichkeiten sozialer Mobilität sowie in der Unterrepräsentation bestimmter
299 sozialer Gruppen in politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsstrukturen.

300 Von Klassismus betroffen sind Menschen, deren Kleidung, Sprache oder Namen mit
301 einer als „niedrig“ bewerteten sozialen Klasse assoziiert werden. Besonders

302 häufig erleben Arbeiter*innenkinder solche Abwertungen und sind daher in
303 besonderem Maße von klassizistischen Denk- und Handlungsmustern betroffen.

304 Ihnen fehlen häufig soziale Netzwerke, bestimmte Umgangsformen sowie das
305 Selbstvertrauen, die im akademischen und beruflichen Kontext oft vorausgesetzt
306 werden. Klassismus trägt dazu bei, dass armutsbetroffene Kinder schlechtere
307 Wohn-, Bildungs- und Teilhabemöglichkeiten bekommen. Unser Ziel ist es, allen
308 Menschen eine freie und selbstbestimmte Lebensführung zu ermöglichen.

309 **Kapitalismus**

310 Kapitalismus ist eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. In ihr gehören die
311 Produktionsmittel, also zum Beispiel Fabriken oder Unternehmen, einzelnen
312 Personen oder Firmen. Diese kontrollieren das Kapital. Ihr Ziel ist es,
313 möglichst viel Gewinn zu machen.

314 Der Wohlstand einiger entsteht dabei oft durch die Arbeit anderer. Menschen
315 verkaufen ihre Arbeitskraft und bekommen dafür Lohn. Mit diesem Geld kaufen sie
316 die Dinge, die sie zum Leben brauchen. Der Lohn reicht jedoch meist nur für den
317 Alltag. Für viele Menschen bleibt kaum Geld übrig, um Vermögen aufzubauen oder
318 Zeiten ohne Arbeit zu überbrücken. Das schränkt ihre Freiheit ein.

319 Freiheit und Selbstbestimmung hängen stark davon ab, ob jemand über genügend
320 Geld und Ressourcen verfügt. Nur wer die nötigen Mittel hat, kann seine
321 Möglichkeiten wirklich nutzen. Wer sie nicht hat, erlebt viele Entscheidungen
322 nicht als frei, sondern als Zwang.

323 Der Schriftsteller Bertolt Brecht formulierte es so: „Was nützt die Freiheit?
324 Sie ist nicht bequem, denn nur wer im Wohlstand lebt, lebt angenehm“ (aus Die
325 Dreigroschenoper).

326 Das zeigt uns, die freie Entfaltung der Persönlichkeit ist in der Praxis oft nur
327 für wohlhabende Menschen möglich. Deshalb gibt es im Kapitalismus keine echte
328 Freiheit für alle. Unser Ziel ist deshalb Wohlstand für alle Menschen und echte
329 gesellschaftliche Teilhabe.

330 **Armut abschaffen**

331 Unsere Werte Freiheit und Emanzipation bedeuten, dass sich alle Menschen frei
332 entwickeln können sollen. Armut schränkt diese Möglichkeiten stark ein.
333 Besonders Kinder sind davon betroffen, weil sie sich nicht selbst aus Armut

334 befreien können.

335 Wenn Kinder in Armut aufwachsen, wirkt sich das auf viele Bereiche ihres Lebens
336 aus. Deshalb verstehen wir Armut nicht nur als fehlendes Geld. Armut bedeutet
337 auch Benachteiligung in anderen Bereichen. Dazu gehören materielle, soziale,
338 gesundheitliche und kulturelle Armut. Materielle Armut bedeutet der Mangel an
339 Kleidung, Nahrung und Wohnraum. Soziale Armut bedeutet, dass Menschen kaum
340 Möglichkeiten haben, am sozialen Leben teilzunehmen, zum Beispiel durch fehlende
341 Freund*innenschaften, familiäre Bindungen, Nachbarschaftskontakte oder mangelnde
342 soziale Kompetenzen.

343 Gesundheitliche Armut bedeutet ein schlechter körperlicher sowie seelischer
344 Zustand. Es bedeutet auch, dass Menschen nicht genug Möglichkeiten haben, um
345 ihre körperliche und seelische Gesundheit zu erhalten oder zu fördern.
346 Kulturelle Armut bedeutet, dass Menschen nur eingeschränkter Zugang zu Bildung,
347 kulturellen Angeboten und gesellschaftlicher Teilhabe haben.

348 In Deutschland und weltweit wächst die Zahl der Kinder, die von Armut betroffen
349 oder bedroht sind. Da Kinder sich nicht selbst aus dieser Situation befreien
350 können, setzen wir uns als Jugendwerk der AWO aktiv gegen Armut ein.

351 Die UN-Kinderrechtskonvention sagt in Artikel 27: Jedes Kind hat das Recht auf
352 einen Lebensstandard, der seiner körperlichen, geistigen, seelischen und
353 sozialen Entwicklung entspricht. Eltern tragen Verantwortung für das Wohlergehen
354 ihrer Kinder. Gleichzeitig muss der Staat Familien unterstützen, damit Kinder
355 nicht in Armut aufwachsen.

356 Kinderarmut kann verhindert werden, wenn Politik Kinderrechte stärker
357 berücksichtigt. Deshalb fordern wir, dass die Bekämpfung von Kinderarmut für
358 Regierungen höchste Priorität hat.

359 Wir unterstützen außerdem die Empfehlungen von UNICEF: Politik und öffentliche
360 Haushalte müssen stärker an den Bedürfnissen von Kindern ausgerichtet werden.
361 Der Sozialstaat soll Familien besser absichern. Alle Kinder müssen Zugang zu
362 Bildung, Gesundheitsversorgung, ausreichend Ernährung und gutem Wohnraum haben.

363 Auch wir müssen unsere eigenen Strukturen regelmäßig überprüfen. Wir wollen
364 sicherstellen, dass alle Kinder und Jugendlichen an unseren Angeboten teilnehmen
365 können. Dafür müssen Barrieren abgebaut werden. Die Kosten für Angebote der
366 Jugendwerke sollen so niedrig wie möglich sein.

367 Diese Maßnahmen können Kinderarmut kurzfristig abmildern. Unser langfristiges

368 Ziel ist jedoch, Kinderarmut ganz abzuschaffen. Deshalb setzen wir uns politisch
369 dafür ein, dass Kinder finanzielle Unterstützung direkt erhalten. Diese
370 Unterstützung soll unabhängig von den Eltern ausgezahlt werden und leicht zu
371 beantragen sein.

372 **Bedingungslose Bildungsgerechtigkeit**

373 Für uns ist Bildung mehr als nur Schule. Bildung ist ein lebenslanger Prozess,
374 in dem sich Menschen weiterentwickeln und ihre Persönlichkeit entfalten. Durch
375 Bildung lernen Menschen, sich mit der Welt, der Geschichte, anderen Menschen und
376 sich selbst auseinanderzusetzen. Bildung sollte freiwillig und selbstbestimmt
377 sein. Sie entsteht vor allem im Zusammenleben mit anderen Menschen. Bildung ist
378 für uns nicht dazu da, um wirtschaftlichen Gewinn zu steigern.

379 Bildung ist wichtig, weil sie Menschen ermöglicht, am gesellschaftlichen Leben
380 teilzunehmen. Sie hilft uns, selbstbestimmt zu handeln und einander auf
381 Augenhöhe zu begegnen. Bildung stärkt Empathie, Meinungsbildung und kritisches
382 Denken. Sie unterstützt Menschen dabei, ihr Leben selbst zu gestalten.

383 Wenn Bildung Menschen stärken und zur Teilhabe befähigen soll, braucht es
384 Gerechtigkeit. Oft wird von „Chancengerechtigkeit“ gesprochen. Wir verwenden
385 stattdessen den Begriff Bildungsgerechtigkeit. Denn Bildung darf nicht davon
386 abhängen, ob jemand eine einmalige „Chance“ bekommt oder unter Leistungsdruck
387 steht.

388 Alle Menschen sollen das Recht haben, Bildungsangebote und Ressourcen zu nutzen,
389 ohne dadurch in Abhängigkeit zu geraten. Bildung muss deshalb gerecht
390 organisiert sein. Für uns bedeutet Bildungsgerechtigkeit, Bildung ganzheitlich
391 zu verstehen. Bildung soll nicht vom Ziel bestimmt sein, Profit zu
392 erwirtschaften, sondern Menschen zu stärken.

393 Deshalb fordern wir von Politik und Gesellschaft eine gerechte und
394 bedürfnisorientierte Verteilung von Ressourcen. Niemand darf im Bildungssystem
395 benachteiligt werden. Eine von uns häufig geforderte Maßnahme ist eine
396 Kindergrundsicherung. Sie kann helfen, Benachteiligungen zu verringern.
397 Gleichzeitig sehen wir sie als einen Kompromiss innerhalb des kapitalistischen
398 Systems.

399 Langfristig sehen wir unsere Ziele im Zusammenhang mit dem demokratischen
400 Sozialismus. Auch dann muss Bildungsgerechtigkeit ständig reflektiert und
401 weiterentwickelt werden. Unser Ziel ist eine Gesellschaft, in der alle Menschen
402 die Möglichkeit zu einer freien und selbstbestimmten Lebensführung haben.

403 **Faschismus**

404 Faschismus ist eine extrem rechte, antidemokratische, nationalistische und
405 rassistische Ideologie. Faschistische Ideologien behaupten, dass eine Nation
406 oder eine bestimmte Gruppe von Menschen anderen überlegen sei. Dadurch werden
407 Diskriminierung, Ausgrenzung oder sogar Gewalt gegen andere Gruppen
408 gerechtfertigt. Faschismus führt zu autoritären politischen Systemen. In solchen
409 Systemen werden Meinungsfreiheit, politische Opposition und grundlegende
410 Menschenrechte unterdrückt.

411 Aus unseren Werten Gleichheit und Gerechtigkeit heraus vertreten wir eine klare
412 antifaschistische Haltung. Wir engagieren uns in der politischen Bildungsarbeit,
413 um junge Menschen über die Gefahren von Faschismus aufzuklären. Wir setzen uns
414 für eine demokratische, vielfältige und inklusive Gesellschaft ein. Wir zeigen
415 Solidarität mit allen Betroffenen von Diskriminierung in jeglicher Form.

416 **Antisemitismus**

417 Antisemitismus bezeichnet alle Formen von Vorurteilen, Hass und Diskriminierung
418 gegenüber Jüdinnen*Juden. Diese richten sich gegen sie wegen ihrer Religion,
419 Herkunft oder Kultur. Antisemitismus kann sich auf verschiedene Weise zeigen:
420 durch Verschwörungserzählungen, Ausgrenzung, Beleidigungen, Gewalt oder
421 Verfolgung. Oft basiert er auf der falschen Vorstellung, Jüdinnen und Juden
422 seien für gesellschaftliche Probleme verantwortlich.

423 Aufgrund der historischen Verantwortung und unserer Werte stehen wir gegen jede
424 Ausgrenzung und Diskriminierung. Wir engagieren uns in der politischen
425 Bildungsarbeit, um junge Menschen über die Gefahren von Antisemitismus
426 aufzuklären. Wir setzen uns für eine demokratische, vielfältige und inklusive
427 Gesellschaft ein.

428 **Rassismus**

429 Rassismus bedeutet, dass Menschen wegen bestimmter Merkmale in Gruppen
430 eingeteilt und unterschiedlich bewertet werden. Dazu gehören zum Beispiel
431 Hautfarbe, Herkunft, Sprache oder Religion. Diese Gruppen werden oft als
432 gleichartig dargestellt, obwohl Menschen sehr unterschiedlich sind. Im
433 klassischen Rassismus wird behauptet, manche Menschengruppen seien anderen
434 überlegen oder unterlegen. Dadurch entstehen Ausgrenzung, Benachteiligung und
435 Diskriminierung. Rassismus zeigt sich nicht nur im Verhalten einzelner Menschen.
436 Er kann auch in Gesetzen, Regeln, Institutionen oder gesellschaftlichen
437 Vorstellungen vorkommen. Dabei spielen ungleiche Machtverhältnisse eine wichtige

438 Rolle.

439 Auch im Jugendwerk können rassistische Vorfälle passieren. Sie verletzen
440 Menschen und schließen sie aus. Deshalb müssen wir Rassismus im Jugendwerk immer
441 wieder thematisieren. Das geschieht zum Beispiel in der JuLeiCa-Ausbildung, in
442 Awareness-Schulungen oder in Antirassismus-Workshops. Diese Bildungsarbeit ist
443 ein langfristiger Prozess. Menschen müssen verstehen, wie Rassismus entsteht und
444 welche Folgen dieser hat. Erst dann können sie aktiv dagegen handeln. Dafür
445 trägt jede Person im Jugendwerk Verantwortung. Als Kinder- und Jugendverband, in
446 dem viele Mitglieder weiß sind, möchten wir besonders zuhören und von den
447 Erfahrungen Rassismus betroffener Menschen lernen. Ihre Perspektiven sollen im
448 Jugendwerk Raum bekommen.

449 Wir wollen uns außerdem mit antirassistischen Bewegungen solidarisieren und von
450 ihnen lernen. Dazu gehört auch ein regelmäßiger Prozess der Selbstreflexion. Die
451 Strukturen und Traditionen im Jugendwerk müssen immer wieder überprüft und
452 hinterfragt werden. Reflexion bedeutet auch, sich der eigenen Privilegien
453 bewusst zu werden und Verantwortung dafür zu übernehmen. Unser Ziel ist ein
454 Jugendwerk, in dem alle Menschen willkommen sind.

455 Deshalb fordern wir auch von der weißen Mehrheitsgesellschaft, sich mit
456 kolonialen Denkweisen auseinanderzusetzen und diese zu überwinden. Dabei ist es
457 wichtig, die eigenen Vorurteile zu erkennen und die Perspektiven von Betroffenen
458 ernst zu nehmen. Wir müssen bereit sein, unsere Sicht auf die Welt zu
459 hinterfragen und zu verändern. Nur so kann eine gerechtere Gesellschaft
460 entstehen. Dabei sollten weiße Menschen solidarisch an der Seite von Betroffenen
461 stehen und ihnen Raum geben. Am Ende geht es darum, Verantwortung zu übernehmen
462 und Privilegien zu teilen.

463 **Kriegerische Konflikte**

464 Weltweit gibt es viele Kriege. In Kriegen kämpfen Staaten oder Gruppen mit
465 Waffen gegeneinander. Dabei kommt es zu Gewalt, Zerstörung und vielen
466 Todesopfern. Kriege entstehen aus verschiedenen Gründen. Dazu gehören
467 politische, wirtschaftliche, soziale, ethnische, religiöse oder territoriale
468 Konflikte. Ziel von Krieg ist es meist, Macht zu gewinnen oder Interessen mit
469 Gewalt durchzusetzen. Dieses Streben nach Macht widerspricht unseren
470 demokratischen Werten. Krieg steht im Widerspruch zu Menschenrechten und zu
471 unserem Verständnis von Solidarität und Gerechtigkeit.

472 Deshalb lehnen wir Gewalt und Krieg grundsätzlich ab. Waffengewalt kann
473 höchstens als letztes Mittel zur Verteidigung akzeptiert werden. Wir

474 solidarisieren uns mit Menschen und Gruppen, die für Selbstbestimmung und
475 Freiheit kämpfen oder ihre Selbstbestimmung verteidigen müssen. Dabei ist
476 wichtig, dass diese Prozesse von den betroffenen Menschen selbst bestimmt
477 werden. Krieg führt immer zu großen menschlichen und gesellschaftlichen Schäden.
478 Menschen sterben, Städte und Infrastruktur werden zerstört, und auch die Umwelt
479 wird schwer beschädigt. Viele Orte werden unbewohnbar. Die Folgen sind Flucht
480 und Vertreibung.
481 Wir zeigen Solidarität mit allen Menschen, die unter Krieg und Flucht leiden.
482 Unser Ziel ist eine Welt des Friedens. Nur im Frieden können demokratische
483 Prozesse funktionieren und Menschen in Würde zusammenleben.

Begründung in einfacher Sprache

484 Das aktuelle Grundsatzprogramm (GSP) des Bundesjugendwerks der AWO wurde im Mai
485 2012 beschlossen. Es ist also Zeit, eine neue und aktuelle Version zu
486 beschließen.

487

488 Dieses Grundsatzprogramm beschreibt unsere gemeinsamen Werte, Ziele und
489 Haltungen. Es gibt Orientierung für die Arbeit nach innen und macht nach außen
490 sichtbar, wofür das Jugendwerk der AWO grundsätzlich steht. Gleichzeitig hilft
491 es, Entscheidungen zu treffen und gemeinsame Positionen zu entwickeln. Damit
492 bildet es die Grundlage für die politische und inhaltliche Arbeit des Verbands.

493 Da wir als Kinder- und Jugendverband regelmäßige Generationenwechsel erleben,
494 verstehen wir dieses Grundsatzprogramm nicht als endgültige Version. Vielmehr
495 soll es möglich sein, einzelne Kapitel bei Bedarf zu ergänzen oder zu
496 überarbeiten. Es ist also als lebendiges Dokument gedacht und sollte bei Bedarf
497 weiterentwickelt werden.

498 Wir danken an dieser Stelle allen Ehrenamtlichen, die sich in der Kommission,
499 bei den Workshops auf den Forenwochenenden und an den Schreibwochenenden
500 eingebracht haben.

501 Angefügt ist eine vorläufige Formatierung des Grundsatzprogramms. Dies dient der
502 besseren Ansicht für die Teilnehmenden der BuKo. Nach der BuKo soll ein neues
503 Dokument erstellt werden, ähnlich anderer Publikationen des Bundesjugendwerks
504 (z. B. Governance Kodex und Jederzeit Wieder).